

DER «SCHUPPEL»: ROLLI UND SCHELLI

Der eigentliche Ursprung des Brauchs wird verschieden ausgelegt. Viele sind der Ansicht, er habe sich aus dem Nikolausbrauch entwickelt. Einige ordnen ihn einem alten Fruchtbarkeitskult zu, andere meinen, es handle sich um einen Dämonen- oder Fasnachtsbrauch. Denkbar wären auch Heische- oder Bettelbräuche.

Jede Chlausart bildet eigene Gruppen, sogenannte *Schuppel*. Ein *Schuppel* besteht aus zwei *Rolli* und mehreren *Schelli*. Die *Schelli* haben ein bis zwei Schellen umgehängt und stellen *Mannevölcher* mit Hüten dar. Die *Rolli*, auch als *Rollewiiber* bezeichnet, tragen ein hosenträgerähnliches Ledergestell mit acht oder dreizehn runden Rollen (Schellen). Ab den frühen Morgenstunden des Silvestertages ziehen die *Chlausenschüppel* den ganzen Tag von Haus zu Haus. Jede Gruppe hat ihren *Strech*, ihre gewählte Route. Voran der «*Vorrolli*», dann die *Schelli* und zum Schluss der *Noeroll*. Vor dem von ihnen ausgewählten Haus stellen sie sich im Kreis auf, beginnen rhythmisch zu schellen und zu rollen und stimmen drei bis vier *Zäuerli* an. Zum Schluss wünschen sie den Bewohnern ein gutes neues Jahr. Am Abend ziehen die Chläuse von einer Wirtschaft zur anderen und erfreuen mit ihren Rollen, Schellen und *Zäuerli* die Besucher und Besucherinnen von nah und fern.



DIE «WÜESCHTE»

Eine alte Form des Silversterchlausens ist über die Jahrhunderte etwas in Vergessenheit geraten. Bereits im 17. Jahrhundert trieben sogenannte *Lompechläus* umher. Sie waren mit alten, kaputten Kleidern oder alten Säcken und eben Lumpen verkleidet unterwegs, primär um böse Geister zu vertreiben. Einige waren auch als Bettelchläuse unterwegs. Mit der Zeit waren die *Lompechläus* nicht mehr gern gesehen, daraus entstanden später die *Wüeschte*.

Die *Wüeschte* tragen furchterregende Larven, die oft mit Kuhhörnern und Tierzähnen gestaltet sind. Ihr Groscht (das Gewand) besteht aus Heu, Stroh, Tannreisig und weiteren Naturmaterialien. Sie haben eine struppige Erscheinung und können dämonisch wirken.



«Lompechläus» um 1920, Bildquelle: Brauchtumsmuseum, Urnäsch



Wüeschter Rolli (Rollewiib), Bildquelle: ATAG



Wüeschter Schelli, Bildquelle: ATAG

DIE «SCHÖNE»

Die Schöne entwickeln sich etwa um 1880.

Die schönen *Rollewiiber* tragen Frauentrachten und grosse, reichhaltig mit Perlen verzierte, oft radförmigen *Huube* (Hauben). Sie zeigen Szenen aus dem täglichen Leben und aus dem Brauchtum. Ihre Frauenlarve tragen sie häufig mit einem *Blüemli* im Mundwinkel.

Die *Schelli* tragen farbige, samtene Jacken und Kniehosen sowie bärtige Männerlarven. Auch ihre Hüte sind aufwändig verziert und zeigen Brauchtums- und Alltagsszenen.



Schöner Chlausenschuppel aus Herisau, Bildquelle: ATAG



Schöner Rolli mit *Blüemli* im Mundwinkel, Bildquelle: ATAG



Schöner Schelli mit reichhaltig verziertem Huet, Bildquelle: ATAG

DIE «SCHÖ-WÜESCHTE»

Die Schö-Wüeschte treten erstmals zu Beginn der 1960er-Jahre auf.

Sie sind eine neu kreierte Form von Waldchläusen, mit gesammelten Materialien wie Föhren- und Tannenzapfen, Rinden, Moos, Tannenbart, Schneckenhäuschen. Damit sind sie eine Mischung aus Schöne und den Wüeschte eben die Schö-Wüeschte.

Ihre Hüte zieren Schnitzereien, ausgestopfte Waldtiere und Vögel. Das Groscht (Gewand der Chläuse) besteht wie bei den Wüeschte hauptsächlich aus Naturmaterialien, diese sind aber sehr kunstvoll und ornamental arrangiert.



Schö-Wüeschter Chlausenschuppel, Bildquelle: ATAG



Schö-Wüeschter Rolli (Rollewiib),
Bildquelle: ATAG



Schö-Wüeschter Schelli,
Bildquelle: ATAG

